

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum
Band: 62 (1985)
Heft: 4

Artikel: Wallfahrt gestern und heute. 4
Autor: Bütler, Anselm
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1031789>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wallfahren gestern und heute 4

P. Anselm Bütler

Eine typische Wallfahrt des Mittelalters: Santiago de Compostela

Wir haben in der letzten Folge gezeigt, wie sich die christliche Wallfahrt nach und nach entwickelte. Unter den zahlreichen Wallfahrtsorten, die von den Christen aufgesucht wurden, nahmen Jerusalem und Rom immer den ersten Platz ein. Für Jerusalem ist dafür Beweis die Kreuzzugsbewegung, die sich im Mittelalter einstellte, um das Grab Christi zu befreien. Dass Rom den Vorrang vor andern behielt, dafür sorgten die Jubiläumswallfahrten anlässlich jeweils eines «Heiligen Jahres». Sinn eines solchen Heiligen Jahres war und ist es, durch Gewährung eines vollkommenen Ablasses und anderer geistlicher Gnaden der Heiligung der Gläubigen zu dienen. Der vollkommene Ablass konnte ursprünglich nur in Rom gewonnen werden, weshalb ein solches Heiliges Jahr grosse Pilgermassen nach Rom führte. Erstmals wurde ein Heiliges Jahr in unserem heutigen Sinne von Bonifatius VIII. für das Jahr 1300 angesetzt, das alle hundert Jahre wiederholt werden sollte. Clemens VI. verringerte 1343 die Frist auf 50, Urban VI. 1389 auf 33 (irdisches Lebensalter des Herrn), Paul II. auf 25 Jahre. Neben dieser «Sogwirkung» Roms entstand eine neue Wallfahrtsstätte, die europäische Anziehungskraft erhalten sollte: Santiago de Compostela.

Ein Stern und ein Grab

Wie kam es zur Entstehung dieser Wallfahrtsstätte im Nord-Westen Spaniens, an der «Grenze der Erde», am Rand des Ozeans, der damals noch nicht erkundet worden war? Den Anfang machte ein Stern. Dort, nicht weit vom Meeresstrand entfernt, war im 9. Jahrhundert ein staunenswertes Phänomen zu sehen. Hirten bemerkten einen

Stern, der jede Nacht über einem verlassenem, unbebauten Plateau aufstrahlte. Aufgefallen war dieses Plateau schon dadurch, dass die Ochsen sich weigerten, die Pflugscharen durch diese Felder zu ziehen. Als der Bischof über beide unerklärlichen Ereignisse benachrichtigt worden war, verordnete er ein Fasten von drei Tagen. Dann entschied er, dieses Plateau sollte durchforscht werden. Dabei legte er selber Hand an und leitete die Arbeiten. Als das dichte Gestrüpp beseitigt war, entdeckte man ein kleines Gebäude, das einen Sarkophag aus Marmor enthielt. Diese Entdeckung war einige Zeit früher durch göttliche Offenbarung einem Eremiten kundgetan worden. Der Sarkophag enthielt den Leib des hl. Jakobus des Älteren. Die Erinnerung an diesen Apostel hatte sich im Laufe der Generationen mehr oder weniger konfus erhalten.

Jakobus der Ältere war, nach den Berichten der Evangelien, vor andern Aposteln bevorzugt: Er war mit Petrus und Johannes Zeuge der Verklärung Jesu und der Todesangst unseres Erlösers am Ölberg. Gemäss den Angaben der Apostelgeschichte (12,2) erlitt er um Ostern 44 als erster der zwölf den Martyrertod. Wie konnte der Leichnam dieses Apostels von Jerusalem nach Compostela gelangen? Darüber geben geschichtliche Dokumente keine Auskunft. Dafür springen Legende und mündliche Überlieferung ein. Danach sei der Apostel Jakobus der Ältere vor seinem Tod nach Spanien gekommen, um diese Gegend für den Glauben an Christus zu gewinnen. Dann sei er nach Jerusalem zurückgekehrt, wo gerade eine Christenverfolgung wütete, dessen Opfer er wurde. Seine Jünger flohen aus dieser Lebensgefahr der Verfolgung auf ein Schiff und nahmen den Leichnam ihres geliebten Meisters Jakobus mit sich.

Nachdem ihr Schiff die Enge von Gibraltar durchquert hatte, so berichtet die Legende, sei es wie von selbst der Küste entlang nordwärts gefahren bis zur Flussmündung des Ulla, wo Jakobus anlässlich seiner ersten Reise nach Spanien das Festland betreten habe. Von dort galt es nur noch eine Strecke von rund 50 Kilometern zu bewältigen,

um die sterblichen Überreste des grossen Apostels im Innern des Landes in Sicherheit zu bringen. Das geschah an jenem Ort, an dem mehr als 700 Jahre später, während welchen über diesem Ereignis Vergessenheit und Schweigen lag, der Stern den Hirten aufstrahlte, um sie auf diesen Ort aufmerksam zu machen, wo dann der Sarkophag mit dem Leichnam des Apostels gefunden wurde, jenen Ort, der nun auf staunenswerte Weise eine Anziehungskraft auszuüben begann und eine unzählbare Schar von Pilgern auf die Wege lockte, die nach diesem Apostelgrab führten.

Das Zeugnis der Geschichte

Der Name «Compostela» gründet auf der Legende vom leuchtenden Stern: Compostela kommt vom lateinischen «campus stellae», Feld des Sternes. Doch was sagt die Geschichte? Seit 711 war der Islam in den Süden Spaniens eingedrungen und unternahm von dorther regelmässig Angriffe in Richtung Norden. Seit dem 8. Jahrhundert stand schon eine kleine Kirche in Compostela, erbaut von Alphons II., König von Asturien. Alphons III., der Grosse, erbaute dort eine grössere Kirche aus Marmor. Als um 997 der Islam wieder einen Angriff gegen den Norden startete, wurde diese Kirche ein Opfer der Zerstörungswut der Angreifer. Glücklicherweise blieb das Grab vor der Zerstörung und Schändung bewahrt.

Wir wissen, dass damals schon eine Wallfahrt bestand. Zwischen dem 9. und 11. Jahrhundert mussten die Pilger, die über die Pyrenäen kamen, immer wieder von der normalen Pilgerstrasse abweichen, wenn die arabischen Armeen gegen Norden vordrangen. Durch diese ganze vorgegebene Situation wurde die Wallfahrt nach Compostela notgedrungen in Verbindung gebracht mit der Rückeroberung Spaniens aus der Gewalt des Islam. So wurde der hl. Jakobus wegen dieser Verbindung von Wallfahrt und Rückeroberungskampf zum Patron der ganzen iberischen Halbinsel. So soll der hl. Jakobus dem König Ramirez erschienen sein und ihm versprochen haben, dass er am nächsten Morgen die Araber besiegen werde, obwohl alle Anzeichen gegen einen solchen Sieg



Statue des hl. Jakobus

sprachen. Tatsächlich gelang der Sieg, denn die christlichen Kämpfer waren voll Vertrauen zum hl. Jakobus und zogen in den Kampf mit dem Schlachtruf «Santiago».

Später erscholl dieser gleiche Ruf «Santiago» als Ruf der Freude, wenn die Pilger sich dem Wallfahrtsort näherten und die Glocken aus einigen Kilometern Distanz klingen hörten. Nach Monaten des Pilgerns, des Ermüdens, zahlreicher Strapazen war das das Zeichen, dass jetzt dies alles zu Ende ging und das Glück nahe war, das Grab des hl. Jakobus begrüßen zu dürfen: Santiago, das Ende der Welt, Santiago, wofür man Gesundheit, ja das Leben riskierte, Santiago, der Pilger, der mit den Pilgern dahinzog und sie stärkte, Santiago, der kämpft und siegt, Santiago, Soldat unter Soldaten. In diese Glaubenssicht muss man sich versetzen, wenn man auch nur ein wenig von dieser Zeit verstehen will.

Vom 11. bis zum 15. Jahrhundert gelang den vereinten spanischen Kräften die vollständige Rückeroberung der Insel aus der Gewalt des Islam. Unter der Herrschaft Alphons V. (992–1027) wurde die Basilika von Compostela wieder aufgebaut. Schon bald war sie zu klein und wurde durch eine grössere ersetzt, jene, deren Schiff und Chor man noch heute bewundern kann.

Ein grosser Strom des Glaubens und der Hoffnung

Von jetzt an wurde die Wallfahrt nach Santiago methodisch organisiert. Vier Wallfahrtsstrassen durchschneiden Frankreich in Richtung Nord-Ost Süd-West. Sie vereinigen sich beim Übergang über die Pyrenäen. In Spanien gibt es von Puente la Reina an nur noch einen einzigen Pilgerweg, den «camino». Die Reisebeschreibungen werden immer genauer. Ein Reiseführer, geschrieben im 12. Jh., erhält für die Menschen jener Zeit eine überragende Bedeutung. Für uns heute ist dieser Reiseführer eine ausserordentliche Quelle, um die Wallfahrten und das Leben der Pilger kennen zu lernen.

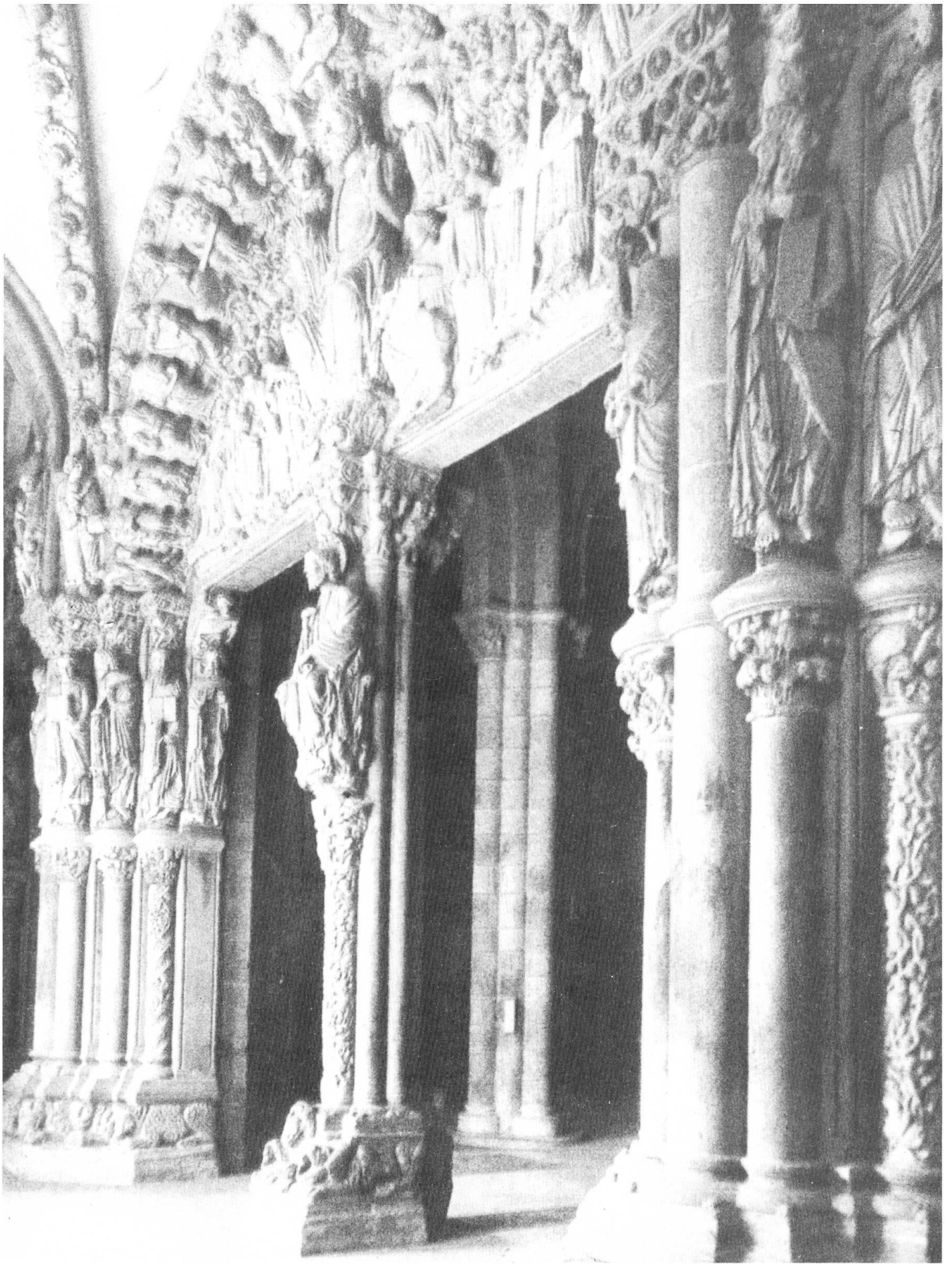
Die Brücken werden verstärkt oder neu erstellt. Die «Etappenorte» machen sich bereit, die grossen

Scharen von Pilgern aufnehmen zu können. In gefährlichen Gegenden werden Hospize errichtet, es entstehen religiöse oder militärische Orden, um die Pilger zu verteidigen oder die nötige Pflege zu bieten. Klöster entstehen für das Gebet und die geistliche Hilfe. Den ganzen Pilgerweg entlang erheben sich Kreuze und finden sich Merkzeichen angebracht. Kapellen und Heiligtümer werden gebaut, geweiht der Gottesmutter, den heiligen Märtyrern und Bekennern, den Gründern der ersten religiösen Gemeinschaften oder Kirchen, und jede Gegend rühmt sich, den Leichnam eines solchen Heiligen zu besitzen. Die Heiligtümer, bald grösser, bald kleiner, reihen sich aneinander wie Perlen eines Rosenkranzes.

Unter allen Heiligtümern des Pilgerweges ist natürlich das letzte, jenes des hl. Jakobus, das wichtigste und das am meisten verehrte. Er ist ja der Apostel des christlichen Westens und zugleich der Apostel Spaniens. Ihm entspricht in Ephesus der hl. Johannes und in Rom der hl. Petrus. Zwar verehrte das Mittelalter die Missionare und Patrone der einzelnen Gegenden und Provinzen und Länder. Aber grösstes Gewicht hatten die Apostel, weil Jesus mit diesen direkte Beziehungen gepflegt hatte.

Das war den auch der Grund, warum man zum Grab des hl. Apostels Jakobus pilgerte, um ihn selbst in seiner Kathedrale zu begrüßen, warum bemitleidenswerte, entkräftete Pilger alle Gefahren auf sich nahmen, um bis zu diesem Grab des Apostels zu ziehen. Diesem Apostel gebührte es, den Pilger, der plötzlich furchterfüllt geworden war, geistig zu führen und ihn durch das lange Schiff bis zu seinem Grab zu begleiten. Hier am Grabe des Apostels konnte der Pilger die grosse Liebe erahnen, ja gleichsam mit Augen und Händen berühren, die der Apostel durch sein Martyrium seinem Herrn bezeugt hatte. Es war dies ein schweigender Anruf, dieser Liebesbewegung mit dem eigenen Herzen zu folgen. Und dann zog sich der Apostel gleichsam zurück und liess den Pilger allein mit seinem Gott.

In dieser Begegnung, die während des Pilgerweges lockte und am Ende machtvoll anzog, lag die



«Glorienportal», Kathedrale Santiago de Compostela

grosse Gnade der Wallfahrt. Hier, an dieser heiligen Stätte wurde der Mensch empfänglicher und feinführender für das Wort, das er in seinem Herzen vernahm. Hier durfte er ein Wort seines Herrn vernehmen, das ihm allein galt und das nicht täuschte. Dieses Wort, im Herzen empfangen, brachte alles in Ordnung, besänftigte, reinigte, nährte und stärkte. Diese Begegnung mit Gott, von Herz zu Herz, ohne jede Künstelei, vertiefte sich durch die Begegnung und den Kontakt mit den Glaubensbrüdern, die im gleichen Geiste hierher gezogen waren. Mit ihnen konnte man Erfahrungen austauschen, mit ihnen versammelt konnte man im hl. Sakrament von Gott die Vergebung der Sünden empfangen und das heilige Mahl geniessen. Es finden sich heute noch zahllose sogenannte Beicht- und Kommunionzettel aus dem 14. und 15. Jh., mit denen der Pilger sich darüber ausweisen konnte, von einem Priester gültig Lossprechung und Kommunion empfangen zu haben.

Nachdem der Pilger auf solche Weise Gott seine Huldigung dargebracht hatte, für sich und die seinen Gebete verrichtet hatte, sein Gelübde, seine private oder öffentliche Busse erfüllt hatte, nachdem er sich körperlich erholt und geistig gestärkt hatte, konnte er frei und glücklich wieder den Weg unter die Füsse nehmen, der ihn in seine Heimat zurückführte.

Jede, auch eine kleine Spende, ist wirksam. Denn Not ist teilbar. Schon mit wenigen Franken kann man in Ländern der Dritten Welt vielen Menschen einen guten Start in die Zukunft ermöglichen.

Helfen Sie der Caritas helfen!

Caritas Schweiz

Postcheckkonto Luzern 60-7000-4

Herzlichen Dank für jede Spende.

Liturgischer Kalender

Allgemeine Gottesdienstordnung

An Werktagen: 6.30, und 8.00 Messe in der Gnadenkapelle. 9.00 Konventamt in der Basilika. 18.00 Vesper. 20.00 Komplet.

An Sonn- und Feiertagen: Messen um 6.30, 8.00 Uhr. 9.30 Konventamt. 11.15 Spätmesse. 15.00 Vesper und Segen. Anschliessend Salve und Gebet in der Gnadenkapelle. 20.00 Komplet.

1. Mittwoch im Monat (Gebetskreuzzug): 6.30, 7.00, 8.00, 9.00, 10.00 Messe in der Gnadenkapelle. 14.30 Konventamt mit Predigt, anschliessend Rosenkranz.

Beichtgelegenheit 13.15-14.25 und nach dem Konventamt (ca. 15.30).

Leseordnung: Sonntage: Lesejahr B

Werktage: 1. Wochenreihe

April 1985

3. Mi. *Gebetskreuzzug*

Gottesdienste siehe allgemeine Gottesdienstordnung

4. Do. *Hoher Donnerstag*

Am Vormittag keine Messfeiern. Die Vesper entfällt.